

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 36

Charlottenburg, Freitag, den 3. September 1909

Jahrg. 36

## Sperren

**Vollsperrern in Deutschland:** Mannheim. Stogheim.

**Halbsperrern in Deutschland:** Alexandrinenal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörshelm a. M. Gräfenroda (Seene, Edert & Menz). Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Guttschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Linz an der Donau (Josef Engler Nachfl. und Robert Lenz Nachfl.).

## Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1908.

Im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlichte Genosse Legien die Statistik über die Gewerkschaften im Jahre 1908.

Was vor einiger Zeit nach einer mehr oberflächlichen Zusammenstellung schon gemeldet werden konnte, findet jetzt seine Bestätigung durch die vorliegende Gesamtstatistik. Das Krisenjahr mit seinem außerordentlichen Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur hat den freien Gewerkschaften nicht nur einen Mitgliederverlust gebracht, sondern auch hohe finanzielle Anforderungen in bezug auf Unterstützungen an sie gestellt. Der Rückgang im Mitgliederstand zeigte sich in allen Quartalen; er war am stärksten im vierten Quartale. Daher kommt es denn auch, daß der Verlust an Mitgliedern am Jahreschlusse 75 183 beträgt gegenüber dem vierten Quartale des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt, d. h. also die Mitgliederzahl aller Quartale zur Grundlage der Berechnung genommen, beträgt der Mitgliederverlust erheblich weniger, nämlich 33 775. Seit dem Beginn der wirtschaftlichen Krise verringerte sich der Mitgliederstand der Gewerkschaften auch früher schon, so von 1891 zu 1892 um 40 610 Mitglieder, 1892 zu 1893 um 13 519 Mitglieder, 1901 um 2917 Mitglieder. Der Verlust anfangs der neunziger Jahre traf die Gewerkschaften weit härter als der im letzten Jahre und er erklärt sich, wenn man berücksichtigt, daß die Gewerkschaften in den drei vorher gehenden Jahren nicht weniger als rund 800 000 Mitglieder gewonnen hatten.

Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage haben 24 Verbände ihren Mitgliederbestand (das vierte Quartal 1908 verglichen mit dem von 1907) erhöhen können, während 35 einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Den größten Mitgliederverlust hat der Verband der Textilarbeiter mit 23 320 erlitten. Der Verband der Maurer verlor 17 449, der der Bauhilfsarbeiter 15 789, der der Schmiede 4250, doch ist bei diesem Verbände der große Mitgliederverlust auf genauere Berechnung nach der Summe der gezahlten Beiträge mit zurück zu führen. Der Verband der Porzellanarbeiter büßte 3638, der der Fabrikarbeiter 3250 und der der Holzarbeiter 3233 Mitglieder ein. In allen anderen Verbänden war der Verlust an Mitgliedern unter 3000, doch ist selbstverständlich, daß damit nicht gesagt werden soll, daß der Mitgliederverlust von wenigen Hundert in den kleinen

Verbänden nicht schwerer wiegt als der Verlust von wenigen Tausend in den großen Verbänden. Von den 60 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, hatten 6 mehr als 100 000, 4: 50—100 000, 4: 30—50 000, 4: 20—30 000, 10: 10—20 000, 10: 5—10 000, 11: 3—5000, 4: 2—3000, 1: 1—2000 und 6 weniger als 1000 Mitglieder. Nach der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt rangieren die Verbände folgend:

Metallarbeiterverband 360 099, Maurer 175 019, Holzarbeiter 146 337, Fabrikarbeiter 136 195, Textilarbeiter 116 403, Bergarbeiter 112 192, Transportarbeiter 88 096, Bauhilfsarbeiter 55 526, Buchdrucker 55 482, Zimmerer 51 119, Maler 39 485, Schneider 39 306, Schuhmacher 37 097, Brauereiarbeiter 33 422, Tabakarbeiter 28 556, Gemeindegewerkschaften 28 160, Hafenarbeiter 23 986, Buchbinder 21 978, Maschinisten 18 370, Bäcker und Konditoren 18 289, Steinarbeiter 17 816, Glasarbeiter 16 859, Lithographen 16 648, Schmiede 15 193, Buchdruckereihilfsarbeiter 13 492, Porzellanarbeiter 12 974, Töpfer 10 839, Steinseher 10 356, Handlungsgehilfen 8750, Tapezierer 8275, Böttcher 7705, Seeleute 7541, Lederarbeiter 7491, Stukkateure 7361, Gutmacher 7005, Gastwirtsgehilfen 6933, Sattler 6796, Dachdecker 5938, Gärtner 4800, Bureauangestellte 4477, Mühlenarbeiter 4436, Glaser 4378, Kupferschmiede 4189, Bildhauer 4175, Schlosszimmerer 3929, Portefeuille 3801, Handschuhmacher 3228, Hotelbedienter 3078, Fleischer 3017, Zigarrensortierer 2901, Kürschner 2636, Friseur 2110, Lagerhalter 2091, Stollmüller 1642, Isolierer und Steinholzleger 875, Asphaltateure 515, Kgl. Photographen 502, Blumenarbeiter 498, Notensetzer 423, Schirmmacher 239.

Sehr erfreulich ist es, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht zurück gegangen, sondern sogar um 1514 gestiegen ist. In 15 Organisationen ist zwar ein Verlust an weiblichen Mitgliedern von insgesamt 5079 eingetreten, dagegen haben 20 Verbände insgesamt 6593 weibliche Mitglieder gewonnen. Im Jahre 1908 waren in 35 Verbänden 138 443 und 1907 in 34 Verbänden 136 929 weibliche Mitglieder vorhanden.

Von den 138 443 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 42 655, Metallarbeiter 15 167, Holzarbeiter 13 839, Tabakarbeiter 12 910, Buchbinder 9256, Bauhilfsarbeiter 7460, Schneider 7419, Schuhmacher 6663, Handlungsgehilfen 4892, Transportarbeiter 3979, Holzarbeiter 3163, Gutmacher 2231, Porzellanarbeiter 1563, Bäcker und Konditoren 1388, Zigarrensortierer 785, Brauereiarbeiter 776, Kürschner 601, Gastwirtsgehilfen 594, Gemeindegewerkschaften 556, Portefeuille 528, Glasarbeiter 474, Handschuhmacher 466, Sattler 250, Blumenarbeiter 183, Hafenarbeiter 150, Schirmmacher 113, Bureauangestellte 111, Lederarbeiter 99, Lagerhalter 86, Tapezierer 85, Maler 52, Gärtner 42, Fleischer 10, Photographen 5, Glaser und Steinseher je 1.

Da nach der letzten Berufszählung rund 2 Millionen erwerbstätige weibliche Arbeitskräfte im Handel und Verkehr und in der Industrie beschäftigt werden, so kann die Zahl der gewerblich organisierten Arbeiterinnen allerdings nicht befriedigen; der Prozentsatz der Zahl der weiblichen Mitglieder zu der Gesamtmitgliederzahl beträgt denn auch nur 7,6 gegenüber 7,3 im Vorjahre.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbände sind im Berichtsjahre etwas zurück gegangen. Die Einnahmen verringerten sich von 51 896 784 M. im Jahre 1907 auf 48 544 396 M. Die große Arbeitslosigkeit, teilweise Stundungen und Befreiung von den Beiträgen erklären die geringe Einnahme. Die Aus-

gaben in Höhe von 42 057 516 M. verringerten sich um rund eine Million. Die Verringerung der Ausgaben ist nur bei den Streiks zu verzeichnen. Hierfür wurden im Jahre 1907: 12 994 821 M., im Jahre 1908 aber nur 4 750 347 M. aufgewandt, wogegen die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 4 375 012 M. auf 8 134 388 M. und die für Arbeitsunfähigenunterstützung von 5 635 387 M. auf 8 473 853 M. stieg.

In wie enormer Weise sich die Aufwendungen für Unterstützungen im letzten Jahre gesteigert haben, mag eine Gegenüberstellung der hauptsächlichsten Ausgabenposten zeigen. Es verausgabten die Gewerkschaften 1908 (in Klammern die Ausgabe für 1907) für:

Reiseunterstützung . . . . .	1 184 353	( 869 148)	M.
Umzugsunterstützung . . . . .	290 157	( 275 716)	"
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	8 134 388	(4 375 012)	"
Arbeitsunfähigenunterstützung . . . . .	8 473 853	(5 635 387)	"
Beihilfe in Sterbefällen . . . . .	666 494	( 642 385)	"
Beihilfe in Notfällen . . . . .	508 976	( 467 707)	"
Gemäßregelungenunterstützung . . . . .	1 440 263	(1 010 045)	"

In den letzten 18 Jahren verausgabten die Zentralverbände allein für Unterstützungen nahezu 144 Millionen Mark.

Die Auflage der gesamten Gewerkschaftsblätter beträgt 1 951 285 Exemplare.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine haben bei einer Mitgliederzahl von 105 638 einen Mitgliederverlust von 3256 zu verzeichnen, dabei ist noch zu beachten, daß 3 Vereine mit 1379 Mitgliedern in der Statistik aufgeführt sind, die 1907 fehlten. An Einnahmen verzeichnen sie 2 694 893 M. In dieser Angabe liegt aber eine abschätzliche Fehrführung, weil hierin zum ersten Male auch die Einnahmen der freien Hilfsklassen enthalten sind. Das Gleiche gilt für die Ausgaben im Betrage von 2 350 727 M. Der Vermögensstand wird auf 4 210 413 M. angegeben, davon 1 620 273 M. in den Gewerkschaftskassen, das übrige in den Kranken- und Begräbniskassen.

Die Christlichen Gewerkschaften haben einen Rückgang von 9804 Mitgliedern im Jahresdurchschnitt zu verzeichnen, am Jahresluß sogar von 23 882 Mitgliedern gegenüber dem Vorjahr, und das trotz des Anschlusses der Steinarbeiter Bayerns, die ihnen einen Mitgliederzuwachs von 1167 brachten. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Jahresluß 260 767. In dieser Zahl befinden sich 4125 Mitglieder des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, die im Jahresdurchschnitt nicht mit inbegriffen sind, außerdem 6 Verbände, die dem Gesamtverband nicht angeschlossen sind und von diesem nichts wissen wollen, denn sie haben ihm nicht einmal einen Jahresbericht übersandt, so daß in der Statistik die Zahlen für 1907 angegeben werden müssen. Diese Vereinigungen, die wir als unabhängige christliche Gewerkschaften bezeichnen, hatten 1907 insgesamt 80 437 Mitglieder.

Von den Sozialorganisationen liegen Angaben nicht vor.

Die unabhängigen und lokalen Vereine hatten mit 100 081 Mitgliedern einen Mitgliederabgang von 17 244 zu verzeichnen. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf die lokalen Vereine.

In Vereinigungen der Privatbeamten, die als gewerkschaftliche Gewerkschaft zu betrachten sind, sind im Jahre 1907 5 411 Mitglieder zu verzeichnen, darunter aber einige Vereine gezählt, die zum Teil bei den freien Gewerkschaften, zum Teil bei den Hirsch-Dunckerschen gezählt wurden. Nach Abzug dieser verbleiben 49 Verbände mit 678 669 Mitgliedern.

Die „Selben Arbeiterverbände und Werkvereine“ werden im Statistischen Jahrbuch mit 79 Vereinen und 65 338 Mitgliedern, bei 347 784 M. Jahreseinnahmen, 268 871 M. Jahresausgaben und 380 574 M. Vermögensbestand angegeben. Trotz der großen Protektionen durch die Unternehmer und Behörden keine allzu bedeutenden Erfolge in einer für diese Sumpfpflanzen gerade sehr günstigen Zeit.

Nach diesen Gegenüberstellungen der verschiedenen deutschen Organisationen ist es ersichtlich, daß die freien Gewerkschaften in der Zeit der schweren wirtschaftlichen Krise ihre Aufgaben am besten erfüllt haben. Und das gegenüber starken Unternehmerverbänden! Was daher im Bericht bei Erwähnung der veränderten Taktik der Christlichen, die durch die harten ökonomischen Tatsachen zur Kampfesstellung getrieben werden, gesagt wird, trifft durchaus zu. Es heißt da: „Der Fortschritt, den in den letzten Jahren die Unternehmerorganisationen aufweisen, zwingt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wohl oder übel zur

Kampfesstellung; denn nur nach harten Kämpfen erfolgt die Anerkennung der Gewerkschaften und die Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Abschluß von Tarifverträgen!“

## Vom Krankenkassenkongreß.

Der Zentralverband der Ortskrankenkassen Deutschlands hatte auf den 8. August d. J. die Jahresversammlung nach Bremen einberufen, die unter dem Zeichen der neuen Novelle zur Reichsversicherungsordnung tagte. Mit Stolz konnte der Vorsitzende der zahlreich besuchten Versammlung mitteilen, daß sich jetzt bereits 267 Ortskrankenkassen mit über 4 Millionen Mitgliedern dem Verbandsangehörigen haben.

Die Reichsregierung war nicht vertreten, sondern nur der Senat von Bremen, welcher durch einen Vertreter den Kongreß willkommen hieß und die Leistungen der Ortskrankenkassen voll und ganz anerkannte. Die österreichischen Krankenkassen hatten Reichsratsabgeordneten Ebersch beigesteuert.

Bisher war man der Ansicht, daß eben nur die „bekannteren Rörgler“ an der Reichsversicherungsordnung so vieles auszufügen haben. Durch das Referat eines königlich preussischen Professors wurde wohl das Gegenteil bewiesen. Lebhaft und frisch, sowie mit anerkannter Offenheit sprach sich der erste Referent des Tages, Professor Stier-Somlo aus Bonn, über dieses neue Gesetz zur Knebelung der Krankenkassen aus. Interessant waren die Ausführungen des Referenten, wonach er früher selbst sehr oft auf Seiten der Gegner des Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen stehend, die „Mißbräuche“, und den „Terrorismus“ der Kassenverwaltungen verurteilt habe. Durch weiteres Studium der ganzen Streitfragen sei er aber von einem Saulus zum Paulus geworden. Er forderte unter lebhaftem Beifall der Versammelten, zu denen auch sehr viele Arbeitgeber zählten, daß das Selbstverwaltungsrecht den Krankenkassen unbedingt erhalten werden müsse, alle Pläne der Regierung energisch zurück gewiesen werden müßten, die auf eine Einschränkung dieses bewährten Rechtes hinaus laufen. Wollte man die beklagte Landflucht beseitigen und nicht noch vermehren, so müsse man aber auch den landwirtschaftlichen Arbeitern in den neu zu schaffenden Landkrankenkassen das Selbstverwaltungsrecht gewähren und nicht rechtlose Mitglieder schaffen. Den deutschen Ärzten, deren Treiben er aufmerksam die letzten Jahre studiert hat, schrieb er wenig schöne Worte ins Stammbuch. Ärztestreiks erklärte er für eine Schande in der sozialen Entwicklung, und erhob seine warnende Stimme gegen jede weitere Stärkung der Ärzteschaft, wie dies vorgesehen sei. Die Scharfmacher unter den Ärzten werden deshalb dieses neue Referat eines sachkundigen Professors, welches in den Schlußsatz ausklang: „Wir müssen den Mut haben, frei heraus zu sagen, was nützt,“ mit wenig Freuden entgegen nehmen.

Bollenber-Leipzig referierte über den Umfang und die Träger der Reichsversicherungsordnung und erklärte, daß der Entwurf keine Vereinfachung der Geschäfte der Kassen bringe und keine Vereinheitlichung der Versicherungsgeetze enthalte. Ohne Einfluß auf den Entwurf seien die im Ministerium des Inneren gepflogenen Konferenzen mit den Kassenvertretern geblieben. Nur den Unternehmern habe man neue Zugeständnisse gemacht, die Rechtlosigkeit der Versicherten in den Unfallberufsgenossenschaften noch vergrößert.

Erst jetzt ist bekannt, daß das Referat über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung, das die Ausbeutung der Arbeiter, Dienstboten usw. einen Fortschritt bedeute, der aber nicht besonders bejubelt zu werden brauche, da der Süden in dieser Frage dem Norden längst durch Landesgesetze voran gegangen war, der heutige Zustand einfach unhaltbar geworden sei und die Nachteile, die der Entwurf bringt, diese Vorteile doch wieder überwiege. Die Unterstützungsleistungen der Krankenkassen bleiben ja auch gleich; neue Mehrleistungen sollen zwar vorgesehen werden, die aber, wie auch heute, nicht eingeführt werden können, wenn wir keine leistungsfähigen Krankenkassen erhalten. Deshalb dürften keine Betriebs- und Innungskassen weiter Schmutzkonzurrenz treiben, gesunde Arbeiter aufnehmen und sich der Erkrankten auf Grund des Arbeitsvertrages entledigen, um sie den ohnedies geschädigten Ortskrankenkassen zu überlassen. Weber die Unfall- noch die Invalidenversicherung kenne diese unheilvolle Zerplitterung der Kräfte, da ja jeder, auch der leistungsfähigste Großindustrielle, keine eigene Berufsgenossenschaft oder Invalidenkasse gründen könne. Würden nun wenigstens künftig, wenn man die „historischen“ Sonderklassen der Unternehmer beibehalten wolle, keine neuen Genehmigungen für Krankenkassen dieser Art erteilt, so würden die Ortskrankenkassen auch in der Lage sein,

etwas zu leisten. Sie müßten aber auch das Recht haben, vorbeugend zu wirken und nicht einfach still zusehen zu dürfen, daß viele ihrer Mitglieder durch ungesunde Arbeitsverhältnisse erkranken und dann die Rassen belasten. Die Berufsgenossenschaften können ja auch Unfallchutz betreiben und die Unternehmer durch Strafen hierzu anhalten.

Diese wichtige Frage betonte später Albert Rohn-Berlin in seinem Referat über die vorbeugenden Aufgaben der Rassen; er forderte Einführung der Familienversicherung, Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge. Zur Krankheitsbekämpfung hygienisch einwandfreie Wohnungen, kostenlose Desinfektion der Krankenzimmer, Volksbäder usw. Jede Verschlechterung der Lebensweise der Arbeiter bringe neue Krankheitsziffern. Auch in dieser Frage ist ein Fortschritt gegen früher zu verzeichnen. Auf einem früheren Kongreß der Ortskrankenkassen zu Stuttgart protestierten noch verschiedene Vertreter, daß die Krankenkassen sich gegen eine Verteuerung der Lebensmittel erklären sollten. In Bremen spendete man dem Referenten nur Beifall.

Ueber das Spruchverfahren sprach dann Sydow-Berlin und meinte, daß der neue Entwurf in dieser Frage gar keine nennenswerten Verbesserungen, sondern noch verschiedene Nachteile bringe. Wie dies sich in der Unfallversicherung besonders bemerkbar machen würde, hörte man dann im nachfolgenden Referate von Bauer-Berlin über: „Die Unfallversicherung“, welcher auch die Verschlechterung in der Höhe der Rente, dem Rentenentzug usw. scharf verurteilte. Das Schlussreferat über: „Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung“ hielt Starke-Dresden, welcher den ganzen Jammer des bestehenden Gesetzes schilderte und den weiteren Hohn auf die Arbeiterschaft in Form der zu schaffenden Hinterbliebenenversicherung unter lebhaftem Beifall kritisierte.

Aus der Reihe der gestellten Anträge, welche nach kurzer Begründung der gewählten Reichskommission als Material überwiesen wurden, erwähnen wir nur den wichtigen Antrag der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M., daß künftig die Ärzte verpflichtet sein sollen, allen Unfallverletzten auf Wunsch Gutachten aus zu stellen, damit sie den Kampf um ihre Rechte auch wirksam führen können. Allseitig stimmte man dem Referenten über diese Frage, Graf-Frankfurt, zu, daß auch die Krankenkassen ein lebhaftes Interesse an dieser Forderung haben. Erhalte der Verletzte eine schmale Rente, so sei die Rasse schwer geschädigt, die nur nach der Rente ihre Ersatzansprüche stellen könne. Die Rassen hätten aber auch die Pflicht, die Verletzten im Kampfe um die Rente zu unterstützen, da diese Mitglieder selten und doch immer wieder die Rasse belasten müssen, wenn sie keine oder nur eine ungenügende Rente erhalten. Bei Abschluß von Arztverträgen müsse daher darauf gesehen werden, daß alle Ärzte den Verletzten Gutachten ausstellen, wie dies leider heute nur für die Berufsgenossenschaften einseitig geschehe. Ärzte, welche sich weigern, den Verletzten zu helfen, verdienen nicht, Rassenärzte zu sein.

Zum Schlusse wurde das Tarifamt in der Beamtenfrage, welches seinen Sitz in Berlin haben soll, neu gewählt. Als geschäftsführende Rasse wurde wieder die Ortskrankenkasse Dresden bestimmt und als Ort der nächsten Tagung Regensburg, nachdem ein Arbeitgebervertreter der dortigen Rasse lebhaft dafür eingetreten war, daß endlich auch einmal ein kleiner Ort Süddeutschlands gewählt werden sollte, zur Stärkung der Agitation der Ortskrankenkassen.

## Verbands-Angelegenheit

### Aus Mitgliederkreisen.

#### Zum Fall Lauterbach.

In der bereits in Nr. 35 unseres Blattes ange deuteten „Angelegenheit Lauterbach“ hat L. in dem „Jenauer Volksblatt“ vom 24. August 1909 und im „Rahlaer Tageblatt“ vom 25. August 1909 folgende „Erklärung“ abgegeben:

„Die „Weimarer Volkszeitung“ bringt unterm 20. ds. Mts. folgende Notiz:

„Aus dem Metallarbeiter-Bureau wird uns geschrieben: In der „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 34 vom 21. August 1909 macht der Hauptvorstand bekannt, daß der Werkstattschreiber Paul Lauterbach, geboren am 9. November 1878 zu Rahla, Alt. A. Buch-Nr. 340 165, wegen Schädigung von Verbandsinteressen nicht wieder aufgenommen werden darf. Es handelt sich um den früheren Porzellanmaler, späteren Hilfsarbeiter und jetzigen Werkstattschreiber bei der Firma C. Zeiß, Paul Lauterbach.“

Um den Nichteingeweihten eine Beurteilung des von mir angeblich begangenen Verbrechens zu ermöglichen, will ich in Nachstehendem den Sachverhalt wahrheitsgetreu schildern:

Ich war in Wiesau als Porzellanmaler tätig und infolge Arbeitsmangel (es wurde anhaltend verkürzt gearbeitet) kündigte ich meine Stellung. In der letzten zweiwöchentlichen Lohnperiode erzielte ich durch besondere Umstände einen Verdienst von 148,16 Mk. (nicht 117 Mk.) nach Abzug der Versicherungsbeiträge. Am 12. Juni 1908 trat ich bei der Firma C. Zeiß als Hilfsarbeiter ein, am 16. Juli 1908 bekam ich den in folgendem Artikel der „Metallarbeiter-Zeitung“ vom 5. September 1908 erwähnten Brief des Bureau des Verbandes der Porzellan- usw. Arbeiter, Charlottenburg, Rosinenstraße 3, unterzeichnet mit Georg Wollmann (das Original befindet sich in meinem Besitz):

„Ca Canny“.

Der Berliner Schleiffstein, genannt Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, leistet sich zur Abwechslung wieder einmal eine Stillübung in der „Ca Canny“-Verleumdung der Gewerkschaften, und zwar an Hand eines Schriftstückes ohne nähere Angaben über Zeit und Ort, das angeblich aus einem Gewerkschaftsbureau stammen soll, das aber offenbar gefälscht ist und für so lange als eine Fälschung erklärt werden muß, als das Blatt nicht nähere Mitteilungen über seine Herkunft macht. Das Schriftstück lautet:

Bureau der Gewerkschaft K. J.

Datum.

Von der Zahlstelle W . . . ist dem Vorstand mitgeteilt worden, daß Sie für die zweiwöchentliche Lohnperiode bei einer tatsächlichen Arbeitszeit von nur 7 1/2 Tagen einen Lohn von 117 Mk. erarbeitet haben. Die natürliche Folge eines solchen Verdienstes in einer Zeit beschränkter Arbeitsgelegenheit im selben Betrieb für alle Kollegen ist nicht ausgeblieben. Es ist leider den Kollegen der Preis für die Artikel, die Sie in dieser Zeit gearbeitet haben, herab gesetzt worden. Die Wichtigkeit der Mitteilung der Verwaltung voraus setzend, hat der Vorstand Ihre Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit, mit welcher Sie die Kollegen schwer geschädigt haben, scharf verurteilt. Von einer Strafe hat der Vorstand für diesmal abgesehen, ich soll aber darauf aufmerksam machen, daß, falls Sie ein zweites Mal auf diese oder andere Weise die Kollegen schädigen, Ihr Ausschuß nach § 3 Ziff. 5 des Statuts erfolgen müßte.

Mit Gruß

(folgt Unterschrift).

Es ist klar, daß die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung zur Erhöhung des Effektes die Daten hätte stehen lassen, wenn das Schriftstück echt wäre. Hätte sie dann doch die betreffende Gewerkschaft oder deren Vorstand zum mindesten den Verfasser arg kompromittieren können. Es enthält unseres Wissens kein einziges Gewerkschaftsstatut eine Bestimmung derart, daß Mitglieder wegen übereifrigen Arbeitens irgendwie bestraft oder gar aus der Organisation ausgeschlossen werden könnten.

Das Schriftstück ist dumm und plump verfaßt und trägt auch bezüglich der Zahlenangaben den Stempel der Fälschung (sprichgen an der Stirne.“

(Der folgende Ausführungen der Metallarbeiter-Zeitung ist interessant, berühren aber meinen Fall nicht direkt.)

Wie der Brief in die „Arbeitgeber-Zeitung“ gelangt ist, weiß ich nicht. Jedenfalls ist er dort ohne mein Zutun veröffentlicht.

Die „Metallarbeiter Zeitung“ behauptet, der Brief sei gefälscht und gibt zu, daß mit einem derartigen Brief die betreffende Gewerkschaft arg kompromittiert werden könnte. Trotzdem gab man sich die erdenklichste Mühe, den nicht mich, sondern den Verband belastenden Brief von mir zurück zu erhalten, erkannte also seine Echtheit an. Zuerst wurde ich in der Werkstat vom Mechaniker Brecht um Vorzeigung des Briefes ersucht. Als ich nicht darauf einging, wurde ich zu einer Sitzung des Metallarbeiter-Verbandes in das Gewerkschaftshaus geladen, an der u. a. die Mechaniker Schuchardt und der Zeller Gönrich, beide bei Zeiß beschäftigt, teilnahmen. Hier wurde mir der Brief abverlangt und als ich erklärte, daß ich ihn nur heraus gäbe, wenn mir meine Umzugskosten, deren Erstattung ich bereits zweimal vergeblich beim Porzellanarbeiter-Verband beantragt hatte, ersetzt würden, wurde mir eine Kaution von 40—60 Mk. angeboten, falls ich den Brief nur auf die Dauer von 24 Stunden zur Verfügung stellte. Darauf ging ich nicht ein, geliehenes



Eine Agitation für Verbreitung der Heimarbeit wird in dem in S o n d e r s h a u s e n erscheinenden Amtsblatt „Der Deutsche“ getrieben, in dessen Nummer vom 22. August 1909 im „Sprechsaal“ folgender Aufruf stand: „Wer kann ungefähr 80 tüchtige Porzellanmaler und Arbeiter beschäftigen? Aus Gillerdsdorf ergeht im Interesse zahlreicher in einer Notlage befindlicher Arbeiter der Porzellan- und verwandten Geschäftszweige die Bitte an geeignete Firmen, doch einschlägige Arbeiten nach dort zur Anfertigung als „Heimarbeit“ vergeben zu wollen. Für sauberste Arbeit wird, wie versichert wird, Gewähr übernommen. Es sind namentlich sehr gute Kräfte der Malerbranche vertreten, und bei der drückenden Notlage, die besonders für den Herbst und Winter droht, würde man mit einem Verdienst von ungefähr 2—2,75 Ml. täglich zufrieden sein. Nähere Auskunft erteilt gern der Landwirt Arno Köhler in Gillerdsdorf.“ — Es ist schwer, für diese „Gillsaktion“ die richtige Bezeichnung und Beurteilung zu finden. Entweder handelt es sich hier um eine wohlberechnete, ungemein schätzbare Lohnbrückerlei und um ein frivoles Preisgeben der Notlage einer Anzahl beschäftigungsloser Familien oder richtiger gesagt Familienväter zur schrankenlosen Ausnutzung durch eine gewisse Sorte Fabrikanten, oder diese Zeilen sind der Versuch eines Menschen, der es mit seinem Nächsten glaubt gut zu meinen, der aber absolut nichts von dem versteht, wofür er sich verwendet und nun in Unkenntnis der Dinge die größten Torheiten begeht. Lassen wir nur die leicht angebeutete Annahme gelten, scheiden wir jede verwerfliche und die Allgemeinheit schädigen wollende Absicht bei dieser Sache aus. Dann bleibt übrig: Einmal die Frage: Mit was sollen diese Leute als Heimarbeiter beschäftigt werden? Die Porzellanmalerei ist so streng spezialisiert, daß es schon genauer Angaben der Fähigkeiten der nach Arbeit Suchenden bedarf, um mit einem Arbeitsangebot bald Erfolg zu haben. Dann wird nur ein Tagesverdienst von 2 bis 2,75 Ml. verlangt. Wer um alles in der Welt kann heut noch für einen solchen Lohn arbeiten? Und vor allen Dingen in der Heimindustrie? Da arbeiten doch schließlich Frauen und Kinder mit. Liegt in diesem jämmerlich geringen Lohnangebot nicht eine den Fabrikanten zu allgemeinen Lohnbrückerleien geradezu aufreizende Aufforderung? Heute schon wissen die meisten unserer verheirateten Kollegen nicht, wie sie sich mit ihren „Verdiensten“ noch einrichten sollen. Und hier kommt ein „Menschenfreund“, der 80 Leute helfen will, und der durch die damit verbundene Lohnbrückerlei Hunderte anderer Arbeiterfamilien vor neue Schmälerungen ihres Verdiensteinkommens stellt. Dann aber neuen Stoff für die Heimarbeit zu suchen! Mit aller Kraft bemühen sich die Arbeiter, die Heimarbeit aus wirtschaftlichen, sozialen, sittlichen und sanitären Gründen einzuschränken und zu beseitigen. Behörden und gesetzgebende Körperschaften suchen nach einer Lösung der Heimarbeiterfrage und hier soll neues Heimarbeiter-Glend geschaffen oder schon bestehende Not um neue vermehrt werden. Wäre es da nicht besser gewesen, der Landwirt Arno Köhler, der sicherlich von allen diesen Dingen nichts versteht, würde sich erst einmal mit allen diesen Fragen vertraut machen um dann sich zu fragen, ob er in dieser Weise überhaupt jemand helfen kann? Inzwischen können ja die arbeitslosen Porzellanarbeiter von Gillerdsdorf selbst den Mund aufstun und sich um Arbeit bemühen. Es ist zumindest sehr sonderbar, daß ein Landwirt für Porzellanarbeiter Arbeit besorgen muß.

**Elmshorn.** Uns wird geschrieben: Bekanntlich hat man der Arbeiterschaft der Firma C. & C. Carstens erklärt, daß der Abzug von 10 Prozent nicht zurück genommen werden könne, weil der Betrieb immer noch bare Zuschüsse erfordere und um lebensfähig zu bleiben, jeder Pfennig zusammen genommen werden müsse. Daß man aber, wenn es sich darum handelt, Arbeiter sofort ohne Kündigung los zu werden, nicht so sparsam zu wirtschaften braucht, dürfte folgender Fall beweisen, der auch gleichzeitig zeigen soll, wie man in Elmshorn mit Arbeiter-Existenzen umgeht. Den 3. Juni dieses Jahres ist ein Kollege in der elmshorner Steingutfabrik als Packer in Arbeit getreten. Der Betreffende glaubte eine einigermaßen sichere Stellung bei Carstens zu haben und siedelte deshalb gleich mit seiner Familie nach Elmshorn über, zumal die Firma in ihrer Engagementsurschrift an den Kollegen mit erwähnte, daß sie dem Kollegen beim Wohnungsuchen behilflich sein wolle. Vor einigen Wochen hatte nun der Packer das Unglück, daß er beim Verladen von Geschirren in der Fabrik, von einem Pferde der Firma Carstens auf die Hand geschlagen wurde, was eine neuntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Als am Sonnabend, den 14. August,

der Packer sich in der Fabrik meldete, und die Arbeit am Montag, den 16. August, wieder aufnehmen wollte, wurde ihm von der Direktion erklärt, daß er mit dem heutigen Tage entlassen sei. Den, vom Umzuge her, an die Firma noch schuldbenden Vorschuß von ungefähr 60 Mark wolle man ihm schenken, respektive könne dieser Betrag als Arbeitslohn für 2 Wochen Kündigungszeit betrachtet werden. Ein Grund, welcher die sofortige Entlassung rechtfertigen könnte, wurde nicht angegeben, man sagte einfach, die Arbeitsleistung war nicht genügend. Wir haben schon öfter von dieser Stelle aus, das sinnlose Brotlosmachen von Arbeitern durch die Direktion der elmshorner Steingutfabrik gekennzeichnet. Wäre es unter diesen Umständen ungerecht, die Kollegen vor Elmshorn zu warnen? Wir erinnern bei dieser Gelegenheit auch daran, daß Ende vorigen Jahres die „Amelise“ eine Notiz brachte, in welcher die für Elmshorn Stellung suchenden Kollegen, ersucht wurden, im eigenen Interesse sich vorher bei der hiesigen Verwaltung zu erkundigen. Wegen dieser Notiz drohte Herr Ernst Carstens seinerzeit mit einer Aussperrung, respektive Schließung des Betriebes, weil die Firma dazumal nötig Maler brauchte und keine erhalten konnte. Will die Arbeiterschaft ihre Pflicht tun und die auswärtigen Kollegen vor Enttäuschung bewahren, dann ist es nicht recht, und mit Gewaltmitteln sucht man die Arbeiter davon abzuhalten, ihre Kollegen vor Elmshorn zu warnen. Sollte die Direktion nicht lieber nachforschen, wo der Betrieb reformbedürftig ist, als daß sie sich fortgesetzt in Arbeiterentlassungen betätigt? Herrn Direktor Benicke scheint es nicht leicht zu sein, sich in die Lage arbeits- und brotloser Familienväter zu versetzen, weil er als Unverheirateter keine Ahnung hat, was es bedeutet, wenn eine Arbeiterfamilie unter Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Und in seiner Eigenschaft als Leiter der Fabrik machen wir Herrn Benicke hauptsächlich für die Entlassungen von Arbeitern verantwortlich. Wir wissen, daß einige wirklich tüchtige und praktisch erfahrene Beamte im Betriebe sind, deren Fähigkeiten aber nicht voll zur Geltung respektive dem Betriebe nicht genügend zum Vorteil gereichen können, weil wieder Verschiedene sich eher um alles andere, als um die eigentlichen Betriebserfordernisse kümmern. In einem, auf franken Füßen stehenden Betrieb machen sich nur Personen mit praktischen Kenntnissen und regen, aber richtig angebrachten Interesse bewährt und wo dies nicht der Fall ist, wird eine Fabrik ewig ein Schmerzenskind bleiben und mit einem Koloss auf tönernen Säulen zu vergleichen sein. Abzüge von den Arbeitslöhnen und fortgesetzte Arbeiterentlassungen helfen dem Betrieb nicht vorwärts; das Uebel muß an der Wurzel angefaßt werden, wenn es mit Erfolg bekämpft werden soll, was natürlich nur praktisch erfahrene und wirklich tüchtige und leistungsfähige Personen ausführen können. Und auch nur dann, wenn sie ihre Hauptaufgabe in Betriebsverbesserungen, aber nicht in Arbeiterschikane erblicken.

**Halle a. d. S.** Wir werden um die Wiedergabe folgender Zeilen ersucht: Da die Firma J a l o b i, Lampenfabrik, in nächster Zeit Hohlglasmaler suchen wird, die Arbeit aber nur einige Wochen anhält, so raten wir jedem Kollegen ab, nach hier zu kommen. Sollten sich aber trotzdem Kollegen dazu bereit finden, so mögen sie sich unter keinen Umständen auf Akkordarbeit einlassen, denn die Akkordlöhne stehen so niedrig, daß selbst der flotteste Maler nicht über 12 Ml. Wochenlohn hinaus kommt. Am besten wissen, die im vorigen Jahre hier den vorzüglichen Verdienst in Halle nicht zu machen, sondern verschiedene von ihnen alle halbwegs unbehaglichen Sachen in das Leihhaus gebracht, um dem Hunger zu wehren. Also Vorsicht!

**Neumünster.** Zu unserer letzten Notiz über die Porzellanfabrik in Neumünster wird uns aus Kollegentreifen geschrieben: „Hätte die Redaktion von den Verhältnissen in der dortigen Fabrik“ früher Kenntnis gehabt, so glaube ich, daß sie dem Gesuche der Porzellanfabrik Neumünster im Arbeitsmarkt nicht stattgegeben hätte. Da jedoch dies nicht der Fall war, so ist es der Redaktion nicht zu verdenken, wenn sie dem Gesuche der dortigen Fabrik stattgegeben hat. Die größte Schuld tragen die Kollegen, welche vor dem Bankrott dort gearbeitet haben, daß wieder Kollegen durch die Annonce in der „Amelise“ in diesem Musterbetriebe Arbeit annahmen, was wir hätten verhindern können, wenn wir die Zustände, die in der Fabrik herrschen, der Öffentlichkeit zeitig bekannt gegeben hätten, oder auf das Gesuch der Fabrik nach Arbeiter beim erstmaligen Erscheinen in der „Amelise“ die Redaktion darüber aufgeklärt hätten. Aber da Herr Sommer gleich bei Eintritt einem jeden versicherte, daß im Frühjahr dieses alles neu erbaut werden sollte, glaubten wir von einer Veröffentlichung der Zustände Abstand

nehmen zu können. Fast hatte es den Anschein, daß der Neubau mit zwei Öfen wie uns die Herren Sommer & Bergemann immer versicherten, im Mai in Angriff genommen würde. Aber welche Enttäuschung wurde uns zuteil! Denn erstens machte Herr Bergemann, welcher Mitinhaber der Porzellanfabrik ist und ein Porzellan- und Emailwarengeschäft in Neumünster besaß, das er im April nach Hamburg verlegte, in 14 Tagen Bankrott. Hierauf folgte im Mai der Zusammenbruch der Porzellanfabrik. Selbstverständlich war es mit den Lustschlößern, welche sich Herr Sommer immer ausdachte, zu Ende. Da Herr Sommer auch den Dreherkollegen vor dem Bankrott zumutete, die Artikel um 5 bis 10 Prozent billiger zu machen als sie festgesetzt waren, aber keinen Erfolg damit hatte und die gerissene Ware, welche durch Verschulden der schlechten Masse zustande kam, selbst ersetzen mußte, was manchmal die Hälfte der erzeugten Ware ausmachte, war nur dem festen Zusammenschluß der Kollegen zu verdanken."

Ein weiteres Schreiben zu dieser Angelegenheit ging uns dann von der Firma selbst zu. Da in diesen Zeilen jedoch gröbliche Beleidigungen gegen einen Kollegen, den die Firma für den Veranlasser der ersten Notiz hält, enthalten sind, müssen wir von einer vollständigen Wiedergabe jenes Schreibens Abstand nehmen. Wir wollen jedoch daraus hervor heben, daß die Firma befreit, Lohnreduzierungen vorgenommen zu haben. Es wird im Gegenteil behauptet, daß bei den Drehern der durchschnittliche Verdienst von 29,15 auf 33,97 M. gestiegen sei. Dabei ist jedoch nicht angegeben, wie die früheren oder jetzigen Arbeitsbedingungen und -zeiten sind, so daß sich aus der einfachen Gegenüberstellung beider Zahlen gar nichts schlussfolgern läßt. Ferner befreit die Firma, daß die Bauteile ungeeignet zur Porzellanfabrikation seien. Früher sei in diesen vor einigen Jahren neu erbauten Räumen eine Margarinefabrik untergebracht gewesen. Richtig aber sei, daß in der Dreherei vor dem „einige Glücken“ gebrütet hätten. Im übrigen habe es allen Arbeitern in Neumünster gefallen. Zum Beweise dessen sollten wir uns bei einer Anzahl genannter Kollegen und Kolleginnen erkundigen. — Ob dabei aber die Firma auf ihre Rechnung kommen würde, bezweifeln wir; denn das zuerst wieder gegebene Schreiben stammt ja auch von einem Kollegen her, der früher in Neumünster gearbeitet hat. Wobei wir — um allen Zweifeln vorzubeugen — bemerken wollen, daß dieser Kollege mit der ersten Einsendung über die Neumünster Fabrik nichts zu tun hatte. Da aber auch dieser Kollege von versuchten Lohnkürzungen berührt und schreibt, daß schon früher die „Fabrik“ umgebaut werden sollte, tauchen bei uns gegenüber den Behauptungen der Firma gewisse Zweifel auf.

**Weißwasser.** Wir erfahren: Bei den Isolatorendrehern bei Schweiß sind weitere Defektzüge nicht vorgenommen worden. Es hat sich heraus gestellt, daß die Masse, nachdem dieselbe ohne Spähne (Abfälle) für Isolatorendreher zubereitet wurde, besser zu verarbeiten ist und die Kopfrisse verschwunden resp. nicht mehr aufgetreten sind. — Bei den Geschirrdrehern besteht der Defektzug weiter.

## Für die Frauen

**Weibliche Gewerkschaftsmitglieder.** Unverkennbar hat sich das Organisationsverhältnis in den festen Gewerkschaften für die weiblichen Mitglieder gänzlich geändert. Im Jahre 1908 zählten die festen Gewerkschaften in Sachsen 1036 weibliche Mitglieder, gegen 138443 organisierte Frauen und Mädchen im Jahre 1908! Nach den Angaben der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zählten im Jahre 1908 die folgenden Verbände weibliche Mitglieder: Bäcker und Konditoren 1388, Blumenarbeiter 138, Brauereiarbeiter 776, Buchbinder 9256, Buchdruckerhilfsarbeiter 7460, Bureauangestellte 111, Fabrikarbeiter 14829, Fleischer 10, Gärtner 42, Gastwirtsgehilfen 594, Gemeindefreie 556, Glasarbeiter 474, Glaser 1, Hafnarbeiter 150, Handlungsgehilfen 4892, Hand Schuhmacher 466, Holzarbeiter 3163, Hutmacher 2231, Kürschner 601, Lagerhalter 86, Lederarbeiter 99, Maler 52, Metallarbeiter 15167, Photographen 5, Portefeuilier 528, Porzellanarbeiter 1563, Sattler 250, Schirmmacher 113, Schneider 7419, Schuhmacher 5563, Steinseger 1, Tabakarbeiter 12910, Tapezierer 85, Textilarbeiter 42655, Transportarbeiter 3970, Zigarrenarbeiter 785. Nach der Gesamtzahl berechnet, beträgt der Anteil der 138443 weiblichen Gewerkschaftsmitglieder 7,6 pCt. des gewerkschaftlichen Mitgliederbestandes. Das allgemeine Wachstum der gewerkschaftlichen Organisation sowie das der weiblichen Organisierten zeigt diese Tabelle:

### Zahl der Organisierten:

	männliche u. weibliche zusammen	weibliche überhaupt	allein in pCt.
1903 . . . . .	887 698	40 666	4,6
1904 . . . . .	1 052 108	48 604	4,6
1905 . . . . .	1 344 803	74 411	5,5
1906 . . . . .	1 689 785	118 908	7,0
1907 . . . . .	1 865 506	136 929	7,4
1908 . . . . .	1 831 731	138 443	7,6

Die für die weiblichen Mitglieder günstigere Organisationsgestaltung soll keine Ruhebedürfnis auslösende Feststellung sein. Sie soll vielmehr als Ansporn zu weiteren Erfolgen wirken, die nur durch ständige Arbeit erzielt werden können. Wohl ist die Frau ein noch spröderes Organisationsmaterial als der Mann, das kann sich jedoch, wie obige Zahlen zeigen, sehr ändern. Die Hindernisse können und müssen überwunden werden. In Industrie, Handel und Verkehr allein sind nach der letzten Berufszählung über zwei Millionen weibliche Arbeitskräfte erwerbstätig. Da zeigt dem Blick sich noch ein ungeheures Brachland, das der gewerkschaftlichen Beackterung harret.

## Aus anderen Verbänden

**Bauarbeiter.** Der Kampf im hamburger Baugewerbe ist beigelegt, nachdem sich auch die Gipser mit 271 gegen 146 Stimmen bereit erklärten, die Einigungsverschlüsse anzunehmen. Das bedeutet für diese Gruppe eine Verlängerung der Arbeitszeit von 8 auf 8½ Std. Die nach dem erstmaligen Scheitern in Berlin neu aufgenommenen Verhandlungen wurden im August in Hamburg fortgesetzt unter dem Vorsitz des Herrn Baumeisters Heuer, Vorsitzenden des „Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe“, und es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Arbeit wird von allen an der Bewegung beteiligten Arbeiterkategorien zu den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder aufgenommen. Es werden paritätisch besetzte Kommissionen eingesetzt, die die Bedingungen fest zu legen haben für Arbeitsverträge, die bis zum 31. März 1910 Gültigkeit haben sollen. Von da ab treten neue Verträge in Kraft mit einheitlichem Ablauftermin, denen zufolge der Stundenlohn bis zum 1. Juli um 3 Pfg., von da ab um 2 Pfg. für die ganze Dauer des Vertrages erhöht wird. Maßregelungen finden nicht statt.“

## Vermischtes

Die politische Organisation der zur modernen Arbeiterbewegung sich rechnenden Arbeiter hat recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Wie nämlich aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Leipziger Parteitag zu ersehen ist, haben die sozialdemokratischen Organisationen im letzten Berichtsjahr um 45 973 Mitglieder zugenommen. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt 633 309.

## Versammlungs-Berichte etc.

Die Versammlung der Leipziger Arbeitervereine am 1. August war wieder einmal ein sehr schlechtes Bespiel. Da vergeht der Verwaltung selbst die Lust bei solcher Interessenslosigkeit. Es sind die meisten Kollegen, die gehen zweimal die Woche zu dem oder jenem Vergnügungsverein oder zum Besuch der Zahlstellenversammlung gibt es keine Zeit. — Unter Geschäftlichem mußte Genosse Fürbringer leider die Mitteilung machen, daß eine Anzahl Mitglieder beim Quartalsabschluß gestrichen werden mußten. Der Kassierer gab sodann einen ausführlichen Kassenbericht. Die Redatoren bestätigten Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben und wurde demzufolge dem Kassierer Entlastung erteilt. Genosse Blau gab den Kassenbericht, wo eine lebhafteste Debatte um Auflösung des Sekretariats stattgefunden hatte; die Entscheidung wurde jedoch auf die nächste Versammlung verschoben. Das Ausscheiden Laumanns wurde allseitig bedauert. Ein Antrag lief ein, um Anschaffung eines Buches über Lungentuberkulose. Das wurde angenommen. Eine Sammelliste für Schweden wurde in Umlauf gebracht. Kollegen! Sorgt dafür, daß die Versammlungen zukünftig besser besucht werden und erinnert Euch eurer Pflicht und des Sprichwortes: Einigkeit macht stark!

**k. Goldlauter.** Die am 8. August abgehaltene Versammlung war leider wieder sehr schlecht besucht. Auch hier ist die traurige Tatsache zu konstatieren, daß die Kollegen alles andere den Zahlstellen-Versammlungen vorziehen. Da wird lieber an einem Bierisch oder auf Spaziergängen über traurige Löhne, schlechte Behandlung und sonstige Mißstände Kabau geschlagen. Ein Uneingeweihter muß denken, wenn er da manchen Schwadronieren hört, mit solchen Leuten muß die Welt

zu erobern sein. Aber anders ist es, sobald diese guten Leute nur den Rauch von der Fabrik sehen, da läßt man sich ruhig alles gefallen; Kollegen! Ist das der richtige Standpunkt, den ihr als Mensch und organisierte Arbeiter vertreten sollt? Wir sind nicht der Ansicht. Darum weg mit der Träumerei, weg mit der blinden Zufriedenheit, besucht fleißig eure Versammlungen, hier nur ist der Ort, wo man über Mißstände sprechen und eventuelle Maßnahmen treffen kann. Den Unorganisierten aber rufen wir zu: Schließt Euch dem Verbands an, lernt von Euren Unternehmern, die sich in großen Schutzverbänden zusammen schließen, und so eine Macht repräsentieren, setzt denen einen Wall entgegen. Bei diesen Leuten handelt es sich nicht etwa wie bei Euch um das tägliche Brot. — Denke nicht so mancher, er sitze fest, denn die Erfahrung lehrt, daß schon mancher tüchtige Arbeiter, der 10, 20 Jahre, ja schon länger in der einen Fabrik gearbeitet hat, wegen einer Kleinigkeit auf die Straße geworfen wurde. Porzellanarbeiter von Suhl und Umgegend! Lehrt Euch die jetzige Krise nicht, wie sehr Ihr jahrelang an Eurer Existenz, ja an Eurem Leben gesündigt habt? Öffnet Euch der kargliche Lohn, den Ihr Sonntags Euren Frauen oder Eltern in die müde gearbeitete Hand legt, nicht die Augen? Empört sich nicht Euer Blut über die Behandlung, die Euch seitens der Herren „Ober“ widerfährt und die Ihr Euch ruhig gefallen lassen müßt, um nicht ganz brotlos zu werden? Darum Kollegen! Schließt Euch nun endlich dem Verbands an, fort mit dem alten persönlichen Hader, fort mit der unsere Interessen zerschneidenden Mißgunst! Tretet ein in unsere Reihen, kämpft mit uns für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, ja für eine bessere freie Zeit gegen den alleinigen Feind, „den Kapitalismus“. Darum, Porzellanarbeiter, organisiert Euch. Vereinzelt sind wir nichts, vereint sind wir alles.

Einige Mitglieder der Verwaltung.

r. **Magdeburg.** Verfolgt man in der „Ameise“ die Versammlungsberichte, so braucht man auf den Inhalt nicht mehr gespannt zu sein. Es wird da von schlechtem Besuch, Interesslosigkeit der Mitglieder und wer weiß was geschrieben. Allerdings sind die Schreiber dieser Artikel vollständig in ihrem Recht. Aber glaubt man denn dadurch etwas zu bezwecken? Im Gegenteil. Denn die „Ameise“ lesen nicht nur unsere Mitglieder, auch andere Herren lesen diese Zeitung. Die hier am 14. August stattgefundene Zahlstellenversammlung war auch nicht gerade überfüllt, doch konnte der Besuch als leidlicher bezeichnet werden. Unter anderem wurde über zwei Kollegen von Carstens Klage geführt, daß diese sich darüber empörten, weil ein hiesiger Parteivirt sich um die Bewirtschaftung des Stadttheaters beworben habe. — Kollegen allerorts! Laßt uns ungehindert trotz derer, die uns den Rücken lehren, fest zusammenhalten, denn auf Regen muß auch wieder einmal die Sonne scheinen. —

Ja, einmal steigt der Menschheit großer Tag.  
Nun laßt uns kämpfen, daß es Wahrheit werde,  
Trotz Not und Tod und was da kommen mag:  
Ein freies Menschentum auf freier Erdel

w. **Neudorf.** Die Zahlstellen-Versammlung vom 8. August war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Verbandskollegen Jakob durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen geehrt. Der Kassierer gab den Kassenbericht für das zweite Quartal 1909 bekannt. Da durch die Revisoren die Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden wurden, wurde dem Kassierer die Decharge erteilt. Der Kartelldelegierte erstattete den Bericht der Sitzung vom 27. Juli. Ein Antrag der Verwaltung, das Mitglied R. mit zwei Jahren Straffarenzzeit in den Verband aufzunehmen, wegen Vergehens gegen § 3 Absatz 3 des Statuts, wurde angenommen. Dem Bildungs-Ausschuß wurden 10 Mk. zur Deckung der noch vorhandenen Unkosten bewilligt. Viele Redner kamen wieder auf die sanitären Verhältnisse in der Fabrik zu sprechen. Deswegen war die Verwaltung bei der Fabrikleitung, sowie bei der Firma schon vielfach vorstellig geworden, aber immer ohne Erfolg. Die Verwaltung wurde deswegen beauftragt, an den Gewerbeinspektor zu schreiben und diesem die Mißstände bekannt zu geben. Unter anderem wurde zur Sprache gebracht, daß die Brennhaus-Arbeiter für die Sonntags-Schicht ganze 2,10 Mk. erhalten. Wer sich dagegen beschwert und nicht damit zufrieden ist, dem wird entgegen gehalten: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so können Sie gehen. Denn vor dem Tor stehen so viel Arbeiter die gern dafür arbeiten möchten. Eisenbahn-Wagen voll, zu jeder Zeit und Stunde kann ich erhalten.“ Vielleicht ändern sich mal die Zeiten. Es wurde den Brennhausarbeitern nahe gelegt, sich alle dem Verband der Porzellan-Arbeiter anzuschließen, so würden auch diese Mißstände beseitigt werden. Je größer der Betrieb, je größer die Mißstände. Die Arbeiter im Neubau beklagen sich, daß keine Bedürfnis-Anstalt vorhanden ist. Da die alte reicht schon bei weitem nicht mehr aus. Wir verlangen Beseitigung aller dieser Mißstände. Darum nochmals Porzellanarbeiter- und Arbeiterinnen, werdet Mitglieder des Verbandes, schließt euch Alle an das Große und Ganze an, dann werden alle die sehr berechtigten Forderungen zu Gunsten aller beseitigt werden.

m. **Rudolstadt.** Die am 21. August stattgefundene Versammlung beschäftigte sich diesmal hauptsächlich mit dem Kassenbericht pro 2. Quartal welcher vom Kassierer gegeben wurde. Einnahme, einschließlich Bestand an Eintrittsgeldern, Wochenbeiträgen, Streikmarken, 1146,81 Mk., Ausgabe 1184,84 Mk. Bestand am Schluß des Quartals 11,97 Mk. 12 pCt.-Fonds: Einnahme, einschließlich Bestand 510,16 Mk. Ausgabe 90,07 Mk. Bestand am Schluß des Quartals 420,09 Mk. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der Kassierer rügte die vielen und hohen Reste mehrerer Mitglieder, worüber sich eine längere Debatte entspann und der Beschluß gefaßt wurde, diejenigen Mitglieder, welche ohne Stundung länger als 1/4 Jahr mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, in den Versammlungen zu verlesen. Auch läßt der Versammlungsbesuch viel zu wünschen übrig und soll in Zukunft die Tages-Ordnung mit anderen Worten besetzt werden, statt daß es heißt An- und Abmeldung oder sonstiges wird es heißen „Freibier, Regel- und Kartenspiel.“ Dann ist es möglich, daß der Besuch ein besserer wird. Aus dem 12 pCt.-Fonds wurde der Hauptkasse eine Summe von 100 Mk. überwiesen.

n. **Nürnberg.** Die am 7. August im Gewerkschaftshaus stattgefundene und sehr gut besuchte allgemeine Versammlung der Glas-,

Porzellanarbeiter und Töpfer, beschäftigte sich mit dem Thema „Zentral- oder Industrie-Verband“, wozu die Genossen Drunzel Vorsitzender des Töpferverbandes und Fischer-Nürnberg das Referat übernommen hatten. Eingangs seiner Ausführungen streifte Genosse Drunzel als erster Redner die Entwicklungsgeschichte obengenannter Verbände. Aus den sogenannten Fachvereinen, welche bei den Porzellanarbeitern auf Hirsch-Dunckerischer Anschauung basierten, bildete sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes, ein auf moderner Grundlage ruhender Zentralverband. Auch der Töpferverband, welcher nach seiner gewaltsamen Auflösung im Jahre 1878, und auch die später unter dem Schandgesetz erfolgten Gründungen von lokalen Töpfervereinigungen, den sogenannten Hilfsklassen, verfielen ebenfalls unter vieler Schikanerung seitens der Behörden der Auflösung, bis endlich Anfang der neunziger Jahre, mit dem Ende des Ausnahmegesetzes, der wieder gegründete Töpferverband als freier Zentralverband eine neue Tätigkeit beginnen konnte. Der Glasarbeiterverband hat ebenfalls eine ähnliche Entwicklung durchgemacht. Trotzdem nun die drei Verbände verschiedene Berührungspunkte zu einander besitzen, so marschieren dieselben doch heute noch getrennt. Es wäre nun notwendig, daß hier eine Verschmelzung zu einem Industrieverband stattfinden müßte, zumal bei dem heutigen Zusammenschluß der Unternehmer, die ferneren Kämpfe immer gewaltigere Formen annehmen, und die kleineren Verbände zu schwach sind, um in Zukunft widerstandsfähig zu bleiben. Daß es nun bis heute noch nicht zu dem gewünschten Zusammenschluß der drei Verbände gekommen ist, liegt einzig nur allein in den verschiedenen Beitrags- und Unterstützungssystemen. In den übrigen Fragen dürften keine Meinungsverschiedenheiten vorhanden sein. Es haben sich auch schon bereits die drei Verbandsvorstände im April 1907 zusammen gefunden, um über diese Materie zu beraten, wobei folgende fünf Thesen aufgestellt wurden:

1. Erklären sich die Vertreter der genannten Verbände im Prinzip mit der Verschmelzung zu einem keramischen Industrieverband einverstanden.
2. Zur Prüfung der aus der Verschmelzung sich ergebenden Schwierigkeiten und zur Erledigung der nötigen Vorbereitungen, treten vorerst die von ihren Verbänden dazu ermächtigten Vorsitzenden der Glas-, Porzellanarbeiter und Töpfer zusammen.
3. Das gemeinsame Statut ist im Entwurf in den einzelnen Fachorganen zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen.
4. Den Generalversammlungen der Glas-, Porzellanarbeiter und Töpfer wird diese Frage zur Beschlussfassung unterbreitet.
5. Ein gemeinsamer Kongreß entscheidet endgültig über die Frage.

Um nun auf dem betretenen Wege weiter zu schreiten, bedarf es unbedingt eines Ausgleichs in den Beitrags- und Unterstützungssätzen. Redner hält dies auch bei einigermaßen gutem Willen für durchführbar, denn unsere ganze Arbeiterbewegung ist dank ihrer politischen Unterlage dazu angetan, sich zu großen Verbänden zusammen zu schließen, zum Wohl des ganzen Proletariats. — Genosse Fischer führte dann ergänzend, als zweiter Redner, hierzu aus, daß auf der letzten Generalversammlung der Porzellanarbeiter, eine dahingehende Resolution einstimmig angenommen wurde, in welcher u. a. der Vorstand beauftragt wird, die Mitglieder für die Verschmelzungsfrage mehr wie bisher zu interessieren und mit den in Betracht kommenden Verbandsvorständen die Grundlage für eine Verständigung zu suchen. Durch die vermehrte Einführung von Maschinen in den keramischen Berufen, kommen immer mehr ungelernete Arbeiter an Stelle der gelernten Arbeitskräfte zur Geltung. Und weil nun die Ersteren organisationsfeindlicher sind als die Letzteren, so könnte bei einer derartigen Weiterentwicklung ein kleinerer Verband in seiner Entwicklung gehemmt werden und rechtfertigt auch dieses wieder eine Verschmelzung. Nur große Industrieverbände, wie z. B. der Holz- und Metallarbeiterverband, sind viel leichter in der Lage, dauernde Verbesserung in Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erringen und Verschlechterungen aller Art abzuwehren, als dies ein kleiner Zentralverband im Stande wäre. Ebenfalls sind in den drei keramischen Verbänden mit ihren circa 40 000 Mitgliedern, die Verwaltungs- resp. diversen Unkosten, gegenüber einem Industrieverband mit gleich hoher Mitgliederzahl, viel zu hoch. Auch dürfte die Agitation bei einem Industrieverband viel intensiver sein als bei den jetzigen, als es jetzt der Fall ist. Die gemeinsame Organisation der Zahlstellen der drei Verbände muß als Bedingung für eine Verschmelzung im Auge behalten werden. Zum Schluß betonte Redner noch, daß sowohl aus prinzipiellen sowie aus tatsächlichen Gründen es die Notwendigkeit erhebt, sämtliche drei Organisationen zu einem Industrieverband zu vereintigen, um endlich unsern nächsten Ziele näher zu kommen. Reicher Beifall wurde beiden Rednern zu Teil. In der Diskussion machte sich zwar eine Opposition von einigen Rednern des Töpferverbandes und zwar von Ofensehern, welche einen Anschluß an den Bauarbeiterverband anstreben, gegen Anschluß an den keramischen Verband geltend, welche aber nicht verhindern konnte, daß nachstehende Resolution gegen sehr wenige Stimmen angenommen wurde: „Die am 7. August im Gewerkschaftshaus tagende allgemeine Versammlung der Glas- und Porzellanarbeiter und Töpfer, erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Redner vollständig einverstanden, sie steht im Prinzip der Schaffung eines keramischen Industrieverbandes sympathisch gegenüber. Sie ersucht ferner die Zentralvorstände der genannten Organisationen in Wälde ein Regulativ auszuarbeiten, um auf Grund dessen eine gleichzeitige und ausgiebige Agitation zur Errichtung eines keramischen Industrieverbandes entfalten zu können.“

#### Sterbefaßel.

**Potthappel.** Max Mirtschin, Wl., gestorben am 28. August 1909, im Alter von 82 Jahren an Schwindfucht. Letzte Krankheitsdauer 13 Monate.

Ehre seinem Andenken!

## Adressen-Henderungen

**M.-Gladbach.** W. S. Jansen, Alter Markt 57, 1 Treppe.  
**Leitlin.** Schf. Otto Mehlig Dr., Schiepzigerstr.

## Versammlungs-Anzeigen

**Berlin.** Achtung! Schildermaler! Besonderer Umstände halber finden die Branchensitzungen von nun ab am ersten Montag im Monat im Lokale von Lehmann, Neue Friedrichstraße 1 statt. Nächste Sitzung 6. September.  
**Call.** Sonnabend, 4. September, im Gewerkschaftshaus.  
**Cöln.** Donnerstag, 9. September, bei Neunzig, Schaafenstr. 45.  
**Döbeln.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr bei Schmidt.  
**Ellenberg.** Sonnabend, 11. September, im Gambrius.  
**Ellerwerda.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Heinrich Lohse, Biehla.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Mart. Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.  
**Fraureuth.** Sonnabend, 11. September, 8 Uhr, bei August Bollstädt.  
**Friedrichshagen.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Singuhr, Seefstr. 86.  
**Gellenkirchen.** Sonntag, 5. Sept., 4 Uhr nachmittags, Wirtschaft "Eckermann", Ottilienstraße. Betreffs des Gewerkschaftsfestes ist das Erscheinen jedes einzelnen Kollegen Pflicht.  
**Goldlauter.** Sonntag, 12. September, 8 Uhr, bei Gebhard Heim.  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 11. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.  
**Hamburg.** Dienstag, 7. September, 9 Uhr, bei Oskar Lange, Bartelstraße 5.  
**Ilmenau.** Sonnabend, 11. September, im restaurierten Saale der "Rosenau".  
**Kahla.** Sonnabend, 4. September, 8 1/2 Uhr, Löblich, Thüringer Hof.  
**Langenau.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei August Fehn.  
**Magdeburg-Neustadt.** Sonnabend, 11. September, 8 1/2 Uhr, bei Koppelt, Fabrikenstr. 5/6. Vortrag.  
**M.-Gladbach.** Sonnabend, 4. September, im Lokale P. Heinen, Wallstr. 18, in der Nähe des alten Marktes.  
**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 11. September, 8 1/2 Uhr bei Herzog, Masche. Bericht von der Konferenz in Köpflau.  
**Otterode a. S.** Sonnabend, 11. September, 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus.  
**Reichenbach.** Sonnabend, 4. September, 1/2 9 Uhr, im Restaurant zum Rosental.  
**Rheinsberg.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Bäcker.  
**Schorndorf.** Sonnabend, 4. September, 7 Uhr, im "Deutschen Haus".  
**Selb-Plößberg.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, bei Rieß.  
**Spandau.** Sonnabend, 4. September, bei Julius Schröder, Michelsdorferstr. 5. Sämtliche Bibliothekbücher mitbringen.  
**Suhl.** Sonntag, 5. Sept., nachmittags 8 Uhr, in Abrechts, bei Hilsenberg.  
**Clefenfurt.** Sonnabend, 4. September, 8 Uhr, in der Brauerei.  
**Vegetal.** Sonnabend, 4. September, 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck.  
**Weißwasser.** Sonnabend, 4. September, 8 1/2 Uhr, im Café Zentral, Kretschmer.

## Anzeigen

**Anfrage.** Welcher Kollege kann mir Adressen zum Bezuge von Lehrbüchern für Marmor- und Holzmalerie angeben und mir sagen, wie man am besten zu einem dauerhaften Polierweiss auf Holz kommt und wie dasselbe verarbeitet wird? Adressen bitte an die Redaktion der "Ameise" zu richten.

**Breslau.** Sonntag, 12. September, nachmittags, Familien-Flur im Hotel "Zur Post", Ecke Neustadt. Finden die Adressen zum Bezuge von Lehrbüchern für Marmor- und Holzmalerie angeben und mir sagen, wie man am besten zu einem dauerhaften Polierweiss auf Holz kommt und wie dasselbe verarbeitet wird? Adressen bitte an die Redaktion der "Ameise" zu richten.  
 Die Verwaltung.

**Gellenkirchen.** Am 12. September findet das hiesige Gewerkschaftsfest statt. Da die Polizei den mit Musik und Standarten geplanten Umzug durch die Straßen genehmigt hat, werden sämtliche näher gelegene Zahlstellen wie Ahlen, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, etc. ersucht, daran teilzunehmen. Um Störungen an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, betreffs der Karten sich ehe-möglichst an den Kollegen Heinrich Mayer, Gellenkirchen III, Nordstraße 5 zu wenden.

**Weiden.** Den arbeitslosen und durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß Unterstüzungen nur in meiner Wohnung ausgezahlt werden. Mittags von 12-1/2 Uhr, abends von 6 Uhr.  
 Der Kassierer der Zahlstelle Weiden.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebots-Kostenlos

### Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

**Berlin.** Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Naunynstr. 84, 1 Tr., um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Jfenburg befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

**Warnung!** Dreher, welche gesonnen sind hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.  
 Die Zahlstellenverwaltung Schorndorf.

**Düsseldorf.** Wir ersuchen diejenigen Kollegen, welche auf Chiffre in den Fachblättern bei der Firma W. Hybi Stellung erhalten, sich vor Antritt derselben bei der hiesigen Zahlstelle nach den Verhältnissen zu erkundigen.  
 Die Verwaltung.

**Margarethenhütte.** Diejenigen Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der unterzeichneten Verwaltung über die Verhältnisse zu erkundigen.  
 Die Zahlstellenverwaltung.

**Maler.** in der Blumenmalerei, sowie in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht für sofort Stellung. Offerten unter B. F. 100 an die Redaktion der "Ameise" erbeten.

**Porzellanmaler** per sofort gesucht, der in Fl.-Band, Decore, sowie in ovalen Sachen bewandert ist. Off. an J. Schuhmacher, Altona (Elbe), Gr. Mühlenstr. 76, Porzellanmalerei.

**Dreher** für Flach- und Hohlgeschirr oder Isolatoren sucht baldigst Stellung. Offerten unter Chiffre N. 847 an die Redaktion der "Ameise" erbeten.

**Maler,** der in allen vorkommenden Arbeiten der Emaille-, Lack- und Glasmalerei bewandert ist, sucht umgehend Stellung. Offerten erbeten an Herm. Decius, Graslitz in Böhmen, Rathausstr. 5 Nr. 4A.

**Maschinenmüller,** der mit jeder vorkommenden Arbeit in der Mühle vertraut ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. B. an die Geschäftsstelle der "Ameise" erbeten.

**Gießer,** der in allen Gießerarbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter G. P. 250 an die "Ameise" erbeten.

**Schriftmaler** in Kellerei und Farbschrift, sowie in Schablonenschnitten bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. W. an die Expedition der "Ameise" erbeten.

Preis der Zugespartenen Beitrag 80 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,**  
 Dresden N., Blasewitzerstraße 64-66.  
**Goldschmiederei,**  
 sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Napfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

**Goldschmiederei,** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen  
 Hans Zagler, Tirschenreuth.

**Goldschmiederei, sowie goldhaltige Lappen,**  
 sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung  
 Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzauerstr. 18.

**Goldschmiederei,** sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung  
 Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzauerstr. 18.

Osterweihst. 32

**Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle**



Otto Seiffert, Zwickau/S.

Osterweihst. 32

**Goldschmiederei,** Goldflaschen und alle in der Vergolderie vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung.  
 Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Gerausgeg. v. Verbande d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
 Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Königenstraße 14.  
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.